

Weltgipfel der Religionen: Schlußbotschaft

Vom 25. bis 28. Oktober 1999 trafen sich im Vatikan rund 220 Mitglieder von 19 Glaubensgemeinschaften zu einem Weltgipfel der Religionen. Das erste große interreligiöse Treffen hatte auf Einladung von Papst Johannes Paul II. 1986 in Assisi stattgefunden. Zum Abschluß der Begegnung verlas Kardinal Francis Arinze, Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, am 28. Oktober 1999 auf dem Petersplatz in Rom folgende Botschaft:

An der Schwelle des Dritten Jahrtausends möchten wir, Vertreter verschiedener religiöser Traditionen, die im „Geist von Assisi“ aus vielen Teilen der Welt in der Vatikanstadt zusammengekommen sind, die Früchte der in diesen Tagen gesammelten Erfahrungen, die herangereiften Überzeugungen und die Hoffnung, womit wir uns der Zukunft unserer Welt gegenüberstellen, teilen.

Wir sind uns der dringenden Notwendigkeit bewußt:

- verantwortungsbewußt und mutig an die Probleme und Herausforderungen der modernen Welt heranzugehen (Armut, Rassismus, Umweltverschmutzung, Materialismus, Kriege und Waffenhandel, Globalisierung, Aids, Mangel an medizinischer Hilfe, Zerrüttung der Familie und der Gemeinschaft, Ausgrenzung der Frauen und Kinder);
- gemeinsam zu arbeiten, um die menschliche Würde als Quelle der Menschenrechte und der entsprechenden Pflichten zu bekräftigen; sowie zusammenzuwirken im Kampf für die Gerechtigkeit und den Frieden für alle;
- ein mit den religiösen Traditionen in Einklang stehendes, neues geistiges Bewußtsein für das ganze Menschengeschlecht zu schaffen, um zu bewirken, daß dem Grundsatz der Respektierung der Religionsfreiheit und der Gewissensfreiheit Vorrang gegeben wird.

Wir sind überzeugt, daß unsere religiösen Traditionen über Mittel und Wege verfügen, die notwendig sind, um die Zersplitterungen, die wir in der Welt beobachten, zu überwinden und die gegenseitige Freundschaft und die Achtung unter den Völkern zu fördern. – Wir sind uns bewußt, daß viele tragische Konflikte in der Welt ihren Ursprung in der pragmatischen und oft ungerechten Verbindung von Religionen mit nationalistischen, politischen, wirtschaftlichen und anderen Interessen haben. – Wir sind uns bewußt, daß wir, wenn

wir nicht die Pflicht erfüllen, die höchsten Ideale unserer religiösen Traditionen in die Praxis umzusetzen, für die Konsequenzen verantwortlich gemacht und streng gerichtet werden. – Wir wissen, daß die Probleme, die die Welt belasten, von solcher Tragweite sind, daß wir nicht imstande sind, sie im Alleingang zu lösen. Daher besteht eine dringende Notwendigkeit zu interreligiöser Zusammenarbeit.

Wir alle sind uns bewußt, daß die religiöse Zusammenarbeit nicht den Verzicht auf unsere religiöse Identität beinhaltet, sondern eher ein Weg ist, der zu Entdeckungen führt:

- Wir lernen gegenseitige Achtung als Glieder einer einzigen Menschheitsfamilie;
- wir lernen sowohl die Unterschiede achten als auch die gemeinsamen Werte schätzen, die uns miteinander verbinden.

Wir sind also überzeugt, daß wir imstande sind, zusammenzuarbeiten in dem Bemühen, Konflikten vorzubeugen und die Krisen zu überwinden, die in den verschiedenen Teilen der Welt bestehen. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Religionen muß sich stützen auf die Ablehnung von Fanatismus, extremistischer Einstellung und von gegensätzlichen Positionen, die zur Gewalttätigkeit führen. Wir alle sind uns der Wichtigkeit der Instruktion und Information bewußt als Mittel, das gegenseitige Verstehen, die Zusammenarbeit und die wechselseitige Achtung zu fördern. Das beinhaltet:

- die Familie als Grundpfeiler der Gesellschaft zu unterstützen; – den jungen Generationen zu helfen, ihr Gewissen zu bilden; – die grundlegenden und gemeinsamen moralischen und geistig-geistlichen Werte zu betonen;
- ein geistliches Leben zu pflegen (durch das Gebet, die Meditation und die Sammlung, jeweils der Praxis einer jeden religiösen Tradition entsprechend);
- alle Mittel, einschließlich der Massenmedien, anzuwenden, um Informationen über die gegenseitigen religiösen Traditionen zu vermitteln;
- sich zu vergewissern, daß Texte, die Geschichte und Religion betreffen, eine objektive Darstellung der religiösen Traditionen bieten, damit die zu diesen Traditionen gehörenden Menschen sich in ihnen wiedererkennen können.

Alle sind berufen, sich in diesen interreligiösen und interkulturellen Dialog einzuschalten. Das führt uns zu einer Anzahl von Aufrufen:

Wir rufen die religiösen Führer auf, im Umkreis der einzelnen Gemeinschaften den Geist des Dialogs zu fördern und gegenüber der zivilen Gesellschaft auf jeder Ebene dialogbereit zu sein.

Wir appellieren an alle führenden Persönlichkeiten der Welt, unabhängig von ihrem Einflußgebiet, daß sie:

- sich weigern zu gestatten, daß die Religion als Aufwiegelung zu Haß und Gewalt mißbraucht wird;
- sich weigern zu gestatten, daß die Religion mißbraucht wird, um Diskriminierung zu rechtfertigen;
- den religiösen Boden in der Gesellschaft auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene anerkennen;
- die Armut ausmerzen und für die soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit kämpfen.

Im Geist des Jubiläums wenden wir uns an uns alle, die wir heute hier zusammengekommen sind:

- um Vergebung zu suchen für die Irrtümer von gestern;
- um die Versöhnung zu fördern, wo die schmerzvollen Erfahrungen der Vergangenheit Zwietracht und Haß verursacht haben, und nicht zu gestatten, daß das Vergangene sich hindernd dem Weg zu gegenseitiger Achtung und Liebe entgegenstelle;
- um uns für die Überwindung des Unterschieds zwischen Reichen und Armen einzusetzen,
- und um für eine Welt zu arbeiten, in der wahrer und dauerhafter Friede herrscht.

Mit Freude und Dank – die meisten von uns würden sagen: mit Dank in erster Linie Gott gegenüber – bieten die hier zu dieser Interreligiösen Begegnung versammelten Teilnehmer ihren Brüdern und Schwestern diese Botschaft der Hoffnung an.

(Orig. engl.; ital. in: *L' Osserv. Romano* 30.10.1999)

Galut – Das jüdische Exil in seinen Deutungen

Vom 12.-15. Oktober 1999 fand im Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) an der Universitären Hochschule Luzern eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „*Das jüdische Exil in seinen jüdischen und christlichen Deutungen*“ statt. Die wissenschaftlichen Partner waren das IJCF unter der Leitung von *Clemens Thoma* und das Franz-Rosenzweig-Forschungszentrum für deutsch-jüdische Literatur und Kulturgeschichte der Hebräischen Universität Jerusalem. Judaisten aus Tübingen, Basel und Salzburg schlossen sich den Wissenschaftlern aus Jerusalem und Luzern an.